

Ein angebrachtes Wort zur rechten Zeit!

Autor(en): **Schifferle, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müssen, was *Bol. lupinus* Fries ist, der bekanntlich auch *Bol. satanas* sehr nahe steht. Von *Bol. torosus* erhielt und sammelte ich Exemplare, (trockene, grünliche, jüngere und noch filzige) welche die geschilderte Empfindlichkeit kaum, auch gar nicht zu Tage förderten, also auf die Diagnose von *Bol. lupinus* Fr.

Epicr. pag. 418 stimmten, nicht aber auf das Bild des *Bol. lupinus* von Fries. Nun glauben wir, die hier genauer beschriebene Art für *Bol. torosus* Fr. halten zu müssen und als Fortsetzung dieser Abhandlung möge die *Lupinus*-Frage ins Rollen kommen, so schwierig sie auch sein mag.

Wie verhält es sich mit der Geniessbarkeit der blassen Koralle?

Ramaria pallida (Schaeffer)-Maire.

Von W. Süss.

Wohl jeder Pilzfreund ist Kenner der einen oder der anderen Art dieser Gattung, gehört doch dieselbe neben Steinpilz und der Morchel zu den bekanntesten Speisepilzen im Volke, daher auch die Namen wie Ziegenbart, Geissbart, Bärenatze, Händling, Hahnenkamm, Hirschschwamm, Bocksbart, oder Blumenkohlschwamm. Unter den auffälligsten Ziegenbärten kennen wir wohl am besten den Goldgelben *Ramaria aurea*, den Zitronengelben *Ramaria flava*, den Eleganten *Ramaria formosa*, sowie den Hahnenkamm *Ramaria botrytis*. Im allgemeinen sind wohl alle Arten (circa 50) als essbar zu bezeichnen, nur muss man sich hüten, dass man nicht alte oder nasse Exemplare einträgt, die oft zu leichten bis schweren Magenverstimmungen und Durchfall führen.

Durch die Erfahrung hat es sich nun in unserem Pilzverein gezeigt, dass auch jüngere Exemplare der blassen Koralle Magenbeschwerden verursachen. Ich finde es deshalb angezeigt, diese Art hier etwas näher zu beschreiben, damit jeder-

mann dieselbe genauer kennen lernt und seine eventuellen Erfahrungen veröffentlicht. Voraussetzen tue ich, dass jeder mann die Gattung als solche kennt, die meistens aus korrallenartig verzweigten fleischigen Fruchtkörpern besteht.

Fruchtkörper: blass bis schmutziggelblich, öfters mit Ton ins Lila, im Alter auch mit schmutziggelblichen Flecken, reich verzweigt und bis 12 cm hoch.

Strunk: gleichfarbig mit weisslicher Basis, derb 2—5 cm im Durchmesser.

Zweige: ziemlich kurz und dick, öfters zweiteilig, im Alter längsrunzelig mit leicht lila gefärbten stumpfen Endästchen. (Die Lilafärbung der Endästchen ist nicht immer ausgeprägt, jedoch hat oft der ganze Fruchtkörper einen Lilaton).

Fleisch: weisslich.

Sporen: 9—12/4—5¹/₂, Sporenstaub grünlichgelb.

Standort: Hauptsächlich im Laubwald und auf Kalkboden, August—Oktober. Um Basel häufig. Ziemlich gute Abbildung siehe Michael III/233.

Ein angebrachtes Wort zur rechten Zeit!

Von J. Schifferle, Zürich.

Trotzdem ich nicht dazu berufen, erlaube ich mir einige Aeusserungen in der Angelegenheit unserer Fachzeitschrift für Pilzkunde zu machen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es bis heute von keiner andern Seite geschehen ist.

Wer erinnert sich nicht der Kampagne vor und während der diesjährigen

Delegiertenversammlung, wobei man vor die Tatsache gestellt war, dass sich das Unternehmen unserer Zeitschrift finanziell auf schiefer Bahn befinde.

Nach Anhören der Gründe der damaligen Situation liess man sich zwar beruhigen, das heisst, man gab sich einigermassen zufrieden, als die Aussicht

bestand, dass durch Sammlung freiwilliger Beiträge unter den Mitgliedern die ganze Geschichte um ein Jahr aufgeschoben werden könne, um Zeit zu gewinnen, diese Frage reiflicher zu besprechen.

Die Zeit schwindet langsam, aber sicher, wenn auch die Arbeit ruht, und wir sind bald an dem Zeitpunkte angelangt, wo über dieselbe Frage wieder disputiert werden soll, ohne dass das Objekt in der vergangenen Zeit ein anderes Gesicht erhalten hätte.

Ich frage mich nun, was ist in Sachen Sanierung der Zeitschrift eigentlich geschehen?

Die Antwort wird lauten: „herzlich wenig.“

Wenn ich aber schlecht beraten bin, ist es mir umso lieber, aber jedermann, den ich über diese Sache befragte, war ausserstande, mir etwas näheres zu berichten und in der Zeitschrift konnte man bis heute nur den Aufruf zur Beitragszahlung und Sammlung der freiwilligen Beiträge lesen.

Liebe Pilzfreunde, das genügt nicht, um den diesjährigen Ausfall zu decken. Dazu braucht es eine ansehnliche Summe, die nur mit ausserordentlichen Mitteln zusammen zu bringen ist.

Was würde zum Beispiel mit der «Sammlung für das Alter» geschehen, wenn man nur auf diese Art vorginge, wenn man die Leute hin und wieder daran erinnern würde, dass für jenes «Alter» immer noch Beiträge entgegen genommen werden? Ich glaube es ginge nicht einmal soviel an Geld ein, als die Unkosten vorweg aufzehren würden, wenn nicht das Organisationskomitee den Spendern zu Leibe rückt. Gerade so steht es auch um unsere Zeitschrift.

Wohl hat man an der Delegiertenversammlung einen glücklichen Anfang mit der beschlossenen Sammlung gemacht, aber das sind nur Tropfen auf den heissen Herd.

Es wäre schon lange an Platze gewesen, dass man einmal mit der Aufklärung aufmarschiert wäre, um den Mitgliedern zu verraten, wie sie sich überhaupt an der freiwilligen Sammlung zu beteiligen hätten, wenn sie die Zeitschrift

noch rechtzeitig vor dem Untergange retten wollen.

Man hätte es in einem «schonenden oder Verzweiflungstone» anbringen können, oder aber dann am besten so, wie es in Wirklichkeit ist, statt es nur dem Schicksale zu überlassen.

Für freiwillige Beiträge wünschen die Geber mehr oder weniger immer eine Aufklärung und das ist man ihnen auch ohne weiteres schuldig.

Bei unserer Angelegenheit brauchen wir ja keine Hilfsargumente anzuführen; wir können nur erklären, wie der Karren steht. Dann sind die Mitglieder gar nicht mehr vor die Frage gestellt, wie tief sie in die Tasche zu greifen haben.

Auch haben wir uns absolut nicht, oder aber nur in einem Gewissen Grade zu «genieren», dass unsere Erwartungen weit zurück geblieben sind, denn uns fehlten doch dazumal die erfahrenen fachmännischen Mitarbeiter.

Es würde überhaupt gar nichts schaden, wenn vor der Delegiertenversammlung noch eine Erläuterung in die Zeitschrift eingerückt würde.

Die Zeitschrift kommt uns

jährlich auf Fr. 4000.—
zu stehen.

1000 Mitglieder zahlen

darin Fr. 2000.—

Inserate ca. » 600.—

Privatabon. ca. » 300.— 2900.—

dadurch ein Ausfall von Fr. 1100.—

Unkosten der Redaktion ca. Fr. 200.—

Ausfall also rund Fr. 1300.—

die durch den Verband zu decken sind, was pro Mitglied etwas mehr als 1 Fr. ausmacht.

Damit sind aber nur die nackten Unkosten wettgeschlagen und man hat doch den Mitgliedern seinerzeit versprochen, dass man die Zeitschrift durch Beigabe schöner Pilztafeln ausbauen wolle.

Durch einen gewaltigen Aufschwung unserer Mitgliederzahl wäre es uns wohl möglich, ein Mehr zu leisten, aber unser Mitgliederbestand steht schon lange Zeit auf einem toten Punkte und man hat Mühe, solchen auf der jetzigen Höhe zu halten, geschweige denn, ihn zu heben.

Hin und wieder sieht man wohl in der Weite Sektionen entstehen. In der Wirklichkeit sind es nur Wolken gewesen, die vom Winde verweht wurden und wir sind wieder auf uns selbst angewiesen. Darum müssen auch wir selbst die Lösung finden.

Wir benötigen also ein Deckungskapital von über 1000 Franken, um unsere Zeitschrift im vollem Umfange bis zum Jahresende ungeschmälert* erscheinen zu lassen, oder aber, wir müssen auf diese oder andere Art eine zwangsweise Einschränkung erfahren, womit wir dem Ansehen der Zeitschrift und demjenigen des Vereins wirklich keine guten Dienste erweisen.

Wir wollen also die für uns härtere Seite wählen, wenn sie uns auch etwas schwer fällt.

Wir appellieren an den Opfersinn unserer Mitglieder, **aber ein letztesmal**. Das nächste Jahr soll Remedur bringen, indem der Jahresbeitrag erhöht wird.

Infolge dieser Beitragserhöhung könnte dann der Fall eintreten, dass unsere Mitgliederzahl etwas zusammenschrumpfen würde. Darum ist es von Gutem, wenn man die Mitglieder schon jetzt darauf aufmerksam macht, dass wir auf die bisherige Art nicht mehr weiter «kutschieren» können.

Es ist unumgänglich nötig, dass die Vereinsleiter mit ihren Mitgliedern Fühlung suchen und ebenso der Zentralvorstand mit den Einzelmitgliedern.

Gerade bei diesen Einzelmitgliedern besteht die grosse Gefahr, dass sie sich in ansehnlicher Zahl vom Vereine abwenden, denn diese Einzelmitglieder zie-

*) Sie ist bereits mit 8, statt mit 16 Seiten erschienen Red.

hen nicht annähernd den gleichgrossen Nutzen aus unserem Zentralvereine, wie unsere Mitglieder aus den Sektionen.

Ihre Interessen können nur durch die Zeitschrift gefördert werden. Darum müssen wir darnach trachten, unsere Zeitschrift mit leichtfasslichem Stoffe zu bereichern.

Aber auch die Lokalvereine sehnen sich manchmal nach mehr Fühlung mit der Zentralleitung, die ihnen leider zu wenig zuteil wird; es sind dies Aeusserungen, die in den Vereinen ab und zu fallen.

Auf dem Platze Zürich ist die Sammeliste in voller Zirkulation; sie wird wider alles Erwarten bedacht. Der Sektionsvorstand hat die Sache wunderbar vorbereitet; der Präsident legte sich dabei ganz besonders ins Mittel.

Die Sammlung der nur 15 Versammlungsteilnehmer ergab den erstaunlichen Betrag von 68 Franken. Der Kassier waltet seines Amtes, indem er jedes, der Versammlung nicht beigewohnte Mitglied persönlich aufsucht.

Auf diese ausserordentliche Art, hoffen wir eine beträchtliche Summe zusammen zu bringen und wünschen, dass dieses Mittel auch in andern Sektionen angewendet werde. Dies selbstredent nur in höflicher Form, ohne jegliche Beeinflussung.

Ueber uns Zürcher hört man in der Welt draussen oft verschiedenerlei Urteile. Man zählt uns noch gerne zu den Gefühls- und Herzlosen, aber in dieser Aktion dürfen wir uns als nachahmenswertes Vorbild empfehlen, ohne dabei unverschämt zu gelten, denn wir tun es um eine gute Sache.

Verschiedenes.

Statutenrevision.

Von J. Schifferle, Zürich.

In der Pilzflora ist wiederum für ein Jahr die Winterruhe eingeleitet und die Bestimmungsabende haben ihren Abschluss gefunden.

Mit dem sukzessiven Zurückbleiben der Pilze kann man auch ein Abflauen der Interessen einzelner Mitglieder schwinden sehen, sodass die Monatsversamm-